

Objektyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **28 (1902)**

Heft 39

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Bach bin der düstler Schreier
Und freue mich pyramidal,
Auf die allgemeine, die große
Herbst-Nationalratswahl.

Da geht's an ein Säuen und Stechen
Und Schimpfen die kreuz und quer,
Daß bleibt an den Kandidaten
Kein guter Faden mehr.

Und wenn dann die Schlacht geschlagen,
Verzogen sich Rauch und Blüß,
Seh'n wir die „Bisherigen“ tronen,
Auf ihrem anhänglichen Sitz!

Die geheimnisvolle Kiste.

In Giswyl gab ein Gensjäger im dortigen Bahnhof eine Kiste auf, deren Inhalt als „Butter“ angegeben war. Da aber eine blutrote Flüssigkeit der Kiste entquoll, öffnete man sie und fand ein geschossenes Rehbocklein, dessen Jagd in Obwalden verboten ist. Man mutmaßt, daß es sich um einen Jagdrevolver handelt, unserer Meinung nach ist das nicht ganz richtig. Es werden ja täglich soviel Böde geschossen, und niemand kann sich davon freisprechen. Weshalb also in diesem einzelnen Falle es übelnehmen? Auch die Deklaration als Butter scheint uns nicht verdächtig zu sein. Jedenfalls sollte damit nur gesagt werden, daß für den Erlös des Rehbockleins Butter gekauft werden sollte.

Zu einer Vernunfttheirat muß man unvernünftig viel Vernunft haben.

„Halt!“

Ein Nachzug will in Wyl nicht halten, das könnte alte Freundschaft spalten. Von wegen einzig zwei Minuten bleibt ja die Fahrzeit doch im Guten. Der Führer kann sich wohl auch spalten, der Geizer hilft mit Kohlenluten. Es warten, wenn die Wächter tuten, nicht etwa hundert Mann Rekruten, und weder Ochsen oder Stuten, die man verladen muß mit Ruten. Es ist der Stadt nicht zuzumuten, daß sie für Bahnen Geld soll bluten, und betteln fast in Tränenluten im achtungsvollen Händefalten:

„Der Nachzug soll ein wenig halten!“

Vergißt man Wyl dergestalt und nützen keine Zeitungsblätter, dann weiß man nicht, was man soll halten von den regierenden Gewalten. Die sonst in Wyl noch ziemlich galten. Gewohnte Liebe wird erkalten und nur, wenn's Oben besser schalten, verbleiben wir getreu die Alten.

Die alten Kellnerinnen.

Kürzlich meldeten ungarische Blätter, daß in Ungarn eine Verordnung erlassen sei, der zufolge die weibliche Bedienung in Gasthäusern, sowie in Hotels nur von mindestens 40jährigen Frauenpersonen ausgeübt werden darf. Diese Nachricht wird nun als Erfindung gekennzeichnet. Dazu bemerkt das klerikale Luzerner „Waterland“: „Es hätte uns auch gewundert in einem von Freimaurern und Juden regierten Staate!“

Auch wir bedauern lebhaft, daß Ungarn von Freimaurern und Juden regiert wird. Wäre dies nicht der Fall, welche herrliche Geseß-Entwürfe hätten wir dann von einer klerikalen Regierung zu erwarten, etwa so:

1. Weibliche Personen unter 40 Jahren dürfen niemals das Haus verlassen.
2. Weibliche Personen unter 40 Jahren dürfen nicht geheiratet werden.
3. Weibliche Personen unter 40 Jahren dürfen nicht geboren werden.

Ein Berner Oberländer Inquisitor.

Achtzehnhundert Franken sind verschwunden auf der Post und werden nicht gefunden,

Doch gescheite Richter giebt es noch, sperren irgend Einen ein in's Loch.
Brav ist zwar der Burche, doch — was schadt's? er ist doch ein Dieb — kein Andrer hat's!

Weil solid und konnt' etwas ersparen, muß' er einen „Geizhals“ noch erfahren.
Schad ist's nur, daß wir in den Torturen allerlängst schon ein Verbot erfuhren,
Denn wo man mit glühenden Zangen zwickt, wird mit dem Geständnis rausgerückt.

Wo man lustig noch die Daumen schraubt, ist's Verfahren einfach überhaupt,
Könn' man stutzen nur am End' die Ohren, wär die Mühe sicher nicht verloren.
Ohne solche Mittel des Geseßes ist's Verfahren unbedingt ein „Läges“,
Das dem Präsidenten nur bringt Qual wird sich zeigen bei der nächsten Wahl!

Die praktischen Engländer.

Bei einem deutschen Verleger sind soeben die Lebenserinnerungen des Präsidenten Krüger erschienen.

Wahrscheinlich werden die Engländer der Kriegskosten wegen auf das Honorar Beschlag legen.

Das grüne Kreuz.

Noch klinge das Lied vom braven Mann,
Der wieder ein neues Kreuz erfand,
Das nun in leuchtendem Grasaffengrün
Magnetisch die „Bäcker“ wird an sich zieh'n.
Es wird uns erlösen von allen Gähnen,
Die Pfeife und stinkende Stümpfen rauchen;
Und wer seine Nase verdirbt mit Schnupfen,
Der muß jetzt über die Klinge hupfen.
Doch dreimal. Wehe den Galgenstricken,
Die rauchen und schnupfen und erst noch schiden!
Die werden, wenn sie vom „Grünen“ belehrt,
Zur Strafe noch mit dem „Blauen“ bescheert.
Dann sind sie versorgt und aufgehoben
Und das Hauskreuz wird seine Schwestern loben.
O du wonniges Grün, o du selige Zeit,
Wie bringen's wir Schweizer so herrlich weit!

Im Detektivbureau.

Direktor: Die Humberts sollen jetzt bestimmt in Zürich sein. Sie wissen, wir haben den Auftrag —

Detektiv: Weiß schon! Sobald mich einer fragt: „Können Sie mir nicht eine Million pumpen?“ so lasse ich ihn verhaften.

An Selbstgerechte.

Es ist verschiedenartig stets die Welt —
Und eines Menschen Schicksal, das ist nimmer
Mit drei, vier Worten ganz erklärt.

Wählerisches.

In St. Gallen wird den Demokraten die Regentenwahl vielleicht geraten, und der liberale Mann mag hoffen, daß für Hoffmann dieser Sessel offen. Weil ein Pfarrer niemals dazu käme, wünscht er, daß man doch den

Mehmer nähme.

Wer den Unter stehen wird als Ober zeigt der Jah vom fünften Tag Oktober.

Einsiedler oder Einsiedelmann?

Während festgestellt ist, daß es in der Bundeshauptstadt Bern 189 Wirtschaften giebt, zählt man in dem soviel kleineren Orte Einsiedeln nicht viel weniger, nämlich 128 Wirtschaften.

Hiermit erkläre ich, daß die in meinem Gedichte: „Wohlauf, die Luft geht frisch und rein“ vorkommende Strophe

Einsiedelmann ist nicht zu Haus, diemeil es Zeit zu mähen;

Ich seh' ihn an der Halde draus bei einer Schnitt'rein stehen.

Verfahner Schüler Stohgebet heißt: Herr, gib uns zu trinten!

Doch wer bei schöner Schnitt'rein steht, dem mag man lange winken, sich nicht etwa auf einem frommen Einsiedler, sondern auf einen Bewohner des Ortes Einsiedeln bezieht.

Viktor Scheffel, Dichter,
zur Zeit im Elysium.



Frau Stadtrichter: Das ischt jeh doch fründli vo Ihne, Herr Feusi, daß mer Sie ä wieder e Mal g'sehd!

Herr Feusi: Jä, wüßed Sie, mir händ halt alliwiil vill g'tue i der Kommissian, wäge der Abstimmitig am Sunntig, biträff dene neue Detechach-Zälle!

Frau Stadtrichter: Jä, wie hunds dänn, daß mer zert's Buchthaus uf Rägästorf abetuet, damit dä schön Palast us der Stadt verschwindi, und dänn glich wieder Bollis ie macht?

Herr Feusi: Jä, wüßed Sie, die Herre, wo deet regierid, tüend gwöhnli g'Trog's Gegeteil vu dem, was mer im Volk weußeit und ermartet, sie mäinid dänn, mer sägi, es seig e starchi Regierung!

Frau Stadtrichter: Jä, und dänn häd's ja i ganz Züri Unterschrifte gäh, gege dä neu Bollis und trohdem —

Herr Feusi: Ebe trohdem wänd mer dänn am Sunntig mit dene Gitterfänstere ghörig abfare!